

MISSIONSSEMINARIEN UND MISSIONSKOLLEGIEN

Ein Plan zur Förderung des einheimischen Klerus um das Jahr 1805

von Josef Metzler

Der durch Aufklärung und französische Revolution hervorgerufene erschreckende Mangel an Missionaren bewog zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als in Rom vorübergehend wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse eingezogen waren, die verantwortlichen Männer der Propagandakongregation, Mittel und Wege zur möglichst raschen Ausbildung neuer Missionare zu suchen, um den völligen Verfall der Missionsarbeit aufzuhalten. In diesem Zusammenhang ist um das Jahr 1805 oder wenig später eine bisher wenig beachtete handschriftliche Memoria entstanden, die die Gründung von Missionspriesterseminarien in Europa und die Errichtung von einheimischen Missionskollegien in allen Missionsgebieten vorsah und ob ihrer für die damalige Zeit neuartigen, zum Teil erst hundert Jahre später verwirklichten Ideen einiger Beachtung wert ist.

Memoria ossia Piano sulla fondazione de Seminarj pei Missionarj da spedirsi nelle parti di Acattolici, ed Infedeli, E sulla erezione de Collegj per formare il Clero de Naturali nelle dette parti. So lautet der programmatische Titel der Handschrift, die in zwei gleichlautenden Exemplaren im Propagandaarchiv zu Rom aufbewahrt wird¹. Ihr Verfasser ist unbekannt. Vielleicht, ja vermutlich stammt sie aus der Feder des Sekretärs der Propaganda Domenico Coppola (1801—1808), dürfte aber auf die Anregung des Kardinalpräfekten Stefano Borgia (1800—1804) zurückzuführen sein. Auch die Abfassungszeit ist nicht angegeben. Kardinal Filippo Fransoni vermutete in einer Ponenz von 1838, die Memoria sei

¹ Das eine befindet sich in: *Congr. Part.* vol. 155 (1833—1838) fol. 334—352v, das andere in: *Congr. Part.* vol. 143 (1801—1807) fol. 70—91v. Letzteres Exemplar kam erst 1834 ins Propagandaarchiv. Bis dahin befand es sich in der Wohnung des Kardinals Caprano, der in diesem Jahre starb. Zugleich damit erhielt der Archivar der Propaganda auch das übrige Aktenmaterial der Congregatio Particularis vom 7. Okt. 1805, was er auf der ersten Seite desselben vermerkte (*Congr. Part.* vol. 143 [1801—1807] fol. 31). Dasselbe dürfte das Schicksal des zweiten Exemplares gewesen sein. Es diente in der Congregatio Generalis vom 11. Sept. 1838, in der die Kardinäle über die von P. M. Ryllo SJ vorgeschlagene Errichtung eines Kollegs in Kleinasien berieten, als Unterlage. Kardinalponens Fransoni sagte damals: „Nuovo non è somigliante Progetto (des P. Ryllo) di cui si è pure ritrovato qualche traccia nell'Archivio di Propaganda, ove praticatesi le più diligenti ricerche è occorso di rinvenire un Promemoria...“ (*Congr. Part.* vol. 155 [1833—1838] fol. 305).

schon Ende des 18. Jahrhunderts entstanden². Doch das ist ausgeschlossen. Richtiger ist eine Notiz (vermutlich vom Archivar von 1838) auf der ersten Seite der Memoria, in der die Abfassungszeit mit „kurz nach 1800“ angegeben wird³. Jedenfalls ist das wichtige Dokument, wenigstens in der vorliegenden Form, nicht vor dem Todestag des Kardinals Stefano Borgia (23. November 1804 in Lyon) geschrieben worden, da in einer kleinen Fußnote der Memoria vom „fù Emo Borgia Pref.o“ („der verstorbene Kardinalpräfekt Borgia“) ⁴ die Rede ist, was Kardinal Fransoni übersehen hat.

Vorgeschichte der Memoria

Am 3. Juli 1805 schrieb der Sekretär der Propaganda Erzbischof Domenico Coppola ein kurzes Memorandum⁵, in welchem er die Schließung bzw. Nicht-Wiedereröffnung des Collegio Urbano in Rom, dafür aber die Gründung eines Missionsseminars zur aszetischen und wissenschaftlichen Ausbildung von Weltpriestern vorschlägt, die in den in allen Missionsgebieten zu errichtenden einheimischen Seminarien als Direktoren und Professoren eingesetzt werden sollen. Auf diese Weise hofft er schneller und wirksamer den Mangel an Missionaren beheben zu können als durch das Collegio Urbano. Schon Klemens XI., schreibt Coppola, habe seinerzeit angeordnet, daß neben dem Propagandakolleg ein Konvikt für Priester unter Leitung der Propaganda errichtet werde, in dem sich Priester auf die Missionstätigkeit vorbereiten sollten⁶. Doch sei man bald wieder von dieser Einrichtung abgekommen, vermutlich deshalb, weil die Versorgung der aus den Missionen Zurückgekehrten Schwierigkeiten bereite. „Das eine jedoch ist sicher“, fährt er fort, „daß diese Institution, über deren Nutzen kein Zweifel bestehen kann, heute zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist.“ Während die Protestanten immer aktiver werden, habe die Propaganda nicht einmal genügend

² „... un Promemoria scritto, per quanto sembra, nel finire del precedente secolo...“ (*Congr. Part.* vol. 155 [1833—1838] fol. 305).

³ „Questa memoria sembra scritta poco dopo il 1800“ (*Congr. Part.* vol. 155 [1833—1838] fol. 334).

⁴ *Ebd.* fol. 347v, Anmerk. 2.

⁵ *Lettere di Mons. Segretario* vol. 290 (1805) fol. 83—88v.

⁶ Klemens XI. ließ 1706 im Collegio Urbano zu Rom ein „Appartamento separato“ einrichten, in dem sich junge Weltpriester, „sequestrati dalle cure del secolo“, auf die Missionstätigkeit vorbereiten sollten. In einer „Notificazione“ forderte er die Weltpriester auf, sich für den Eintritt in dieses „Santo Convitto“ zu melden. In dieser Bekanntmachung werden auch die Aufnahmebedingungen genannt: 1. Alter zwischen 25 und 35 Jahren und gute Gesundheit. 2. Onestà de' natali und vorbildliche Lebensführung. 3. Priesterweihe, ò la disposizione prossima per riceverlo. 4. Beendigung der vorgeschriebenen philosophisch-theologischen Studien. 5. Pensionspreis 7 Skudi Romani. Für Kleidung und sonstige außergewöhnlichen Ausgaben muß jeder selbst aufkommen. Arme Priester jedoch wird die Propaganda unterstützen. — Ein gedrucktes Exemplar dieser Bekanntmachung in: *Congr. Part.* vol. 143 (1801—1807) fol. 94.

Missionare, um alle ihr anvertrauten Missionsgebiete zu versorgen. Viele Missionen seien schon ganz von Missionaren verlassen. Andere würden wohl bald aufgegeben werden müssen.

Rasche Ausbildung eines möglichst zahlreichen einheimischen Klerus ist also das große Ziel des Sekretärs. Denn „ohne einheimischen Klerus bleibt jede andere Maßnahme, die Missionen zu retten, unsicher und unzulänglich“⁷. Daher: Ausbildung von Direktoren und Professoren und sofortige Errichtung von einheimischen Seminarien in allen Missionsgebieten.

Diese Memoria legte der Sekretär in der Audienz vom 7. Juli 1805 Pius VII. vor⁸. Der Papst interessierte sich sehr für den Vorschlag⁹ und ordnete an, daß drei Kardinäle in einer Congregatio Particularis über seine Durchführung beraten sollten. Um eine der Hauptschwierigkeiten, die finanzielle Frage, von vorneherein auszuschalten, ermächtigte er die drei Kardinäle, über sämtliche Güter der Propaganda und alle ihre Einkünfte zugunsten des zu gründenden Priesterkollegs zu verfügen¹⁰. Die Kardinäle Michele Di Pietro, Antonio Dugnani und Leonardo Antonelli wurden für die Congregatio Particularis bestimmt¹¹. Auch der Sekretär nahm daran teil. Sie fand am 7. Oktober 1805 statt¹². Die Memoria des Sekretärs diente als Ristretto¹³. Zum Schluß desselben war das dubium formuliert: „Se, ed in qual forma debba erigersi un Collegio di Preti Secolari per servizio delle Missioni della Sag. Congregazione?“¹⁴.

Die Kardinäle waren anderer Meinung als der Sekretär und der Papst. Sie lehnten den Vorschlag rundweg ab¹⁵. Zwar gaben sie zu, die Gründung eines Missionspriesterseminars sei gewiß ein löblicher Vorschlag, aber er sei zur Zeit undurchführbar¹⁶. Als Gründe hierfür gaben sie folgende an:

1. Es ist völlig undenkbar, das Collegio Urbano in seiner jetzigen Form aufzuheben und „auf seinen Ruinen“ ein neues Seminar zu gründen. Der Nutzen eines Seminars, in dem die Alumnen von Jugend auf erzogen und ausgebildet werden, ist weit größer als der Vorteil eines Missionspriesterseminars.

⁷ *Lettere di Mons. Segretario* vol. 290 (1805) fol. 86v.

⁸ *Ebd.* fol. 110. — Ebenso: *Congr. Part.* vol. 143 (1801—1807) fol. 32—33v.

⁹ „... prese molto a cuore l'affare, e si dispose a dare degli opportuni provvedimenti, onde potesse avere il migliore e più spedito effetto quanto si veniva a proporre“ (*ebd.*).

¹⁰ *Ebd.*

¹¹ *Lettere di Mons. Segretario* vol. 290 (1805) fol. 111.

¹² *Ebd.* fol. 189v. — *Congr. Part.* vol. 143 (1801—1807) fol. 38—69.

¹³ *Congr. Part.* vol. 143 (1801—1807) fol. 38—42.

¹⁴ *Ebd.* fol. 42.

¹⁵ *Ebd.* fol. 43—46v.

¹⁶ „La fondazione di un Collegio di Missionari formato di Sacerdoti idonei a predicare il Vangelo, è un progetto certamente lodevolissimo, ma nei tempi presenti è affatto chimerico e inesequibile“ (*ebd.* fol. 43).

2. Es fehlen die nötigen finanziellen Mittel für die Gründung eines Missionspriesterseminars. Wenn man nach der Absicht des Papstes das ganze Vermögen der Propaganda in das neue Unternehmen steckt, dann bedeutet das „variare le così celebri fondazioni e derogare a Costituzioni Apostoliche e dare una nuova forma allo stabilimento della Propaganda, si celebre, e si noto per tutta la Cristianità“.

3. Das geplante Missionspriesterseminar müßte notwendigerweise international sein, denn es allein mit Priestern aus dem Kirchenstaat zu bevölkern, ist unmöglich, da nicht einmal genügend Priester für die römischen Pfarreien vorhanden sind. Es müßten also auch Neapolitaner, Kalabresen, Florentiner, Norditaliener (Cisalpini), französische Emigranten und Deutsche aufgenommen werden. „Wer sieht nicht die Schwierigkeiten, die sich aus einem solchen Völkergemisch mit so verschiedenen Gewohnheiten und Grundsätzen ergeben?“ Die Missionare aus dem Pariser Missionsseminar sind „unius moris et unius labii; i nostri ex omni genere musicorum“.

4. Auch Gregor XIII. hat keine internationalen, sondern nationale Kollegien in Rom errichtet, wie das Germanicum, das Illyricum, das griechische, das maronitische, das englische, schottische und irische Kolleg. Ebenso handelten seine Nachfolger.

5. Auch das römische Missionspriesterseminar wird nicht alle Missionen auf der ganzen Welt mit Missionaren versorgen können. Immer wird man noch einheimische Priester brauchen. „E questi dove si trovano, quando non v'è più il Collegio di Propaganda?“

6. Aus dem neuen Kolleg gewinnt man nicht schneller Missionare als aus dem Collegio Urbano, denn die Priester müssen erst die einheimischen Sprachen lernen, und das hat bei älteren Leuten seine Schwierigkeiten. Man riskiert ferner, unwissende und charakterlich wenig geeignete Kandidaten aufzunehmen. Um aus diesen gute Missionare zu machen, benötigt man ebenfalls zehn bis zwölf Jahre.

7. Entweder wird das neue Seminar ordentlich fundiert, und dazu benötigt man ein Vermögen, oder es wird auf Chimären und einem wackeligen Fundament aufgebaut, und dann ist es sinnlos.

Die Kardinäle, die diese Antwort gaben, scheinen den tiefsten Beweggrund für die Errichtung eines Missionspriesterseminars nicht klar durchschaut zu haben: Ausbildung von Direktoren und Professoren für die zu gründenden einheimischen Kollegien. Zuzugeben ist, daß der Verfasser des Ristretto-Memoria diesen Punkt nicht übermäßig stark hervorgehoben hat. Den Ausschlag jedoch für die Ablehnung des Planes gaben die finanziellen Schwierigkeiten. Das geht aus wiederholten Hinweisen auf die früheren finanziellen Grundlagen des Pariser Missionsseminars hervor. So wird beispielsweise bemerkt, selbst wenn man das ganze Vermögen der Propaganda dem neuen Unternehmen zuwende, käme man nicht auf die Hälfte des Einkommens des Pariser Seminars, und das würde bei weitem nicht genügen.

Der Sekretär der Propaganda hat sich offenbar mit dieser ablehnenden Antwort nicht zufrieden gegeben. Kurze Zeit nach der Congregatio Particularis muß die „Memoria ossia Piano“ entstanden sein, in der die beiden erwähnten Punkte, die in erster Linie zur Ablehnung geführt hatten, ausführlicher und klarer herausgearbeitet sind: Ziel des Missionspriesterseminars und Sicherung seiner finanziellen Grundlage. Außerdem wird jetzt nicht nur die Gründung eines Seminars vorgeschlagen, sondern mehrerer, und zwar nicht nur im Kirchenstaat, sondern auch in anderen katholischen Ländern Europas. Auch das ist offenbar eine Antwort auf das „omne genus musicorum“. Schließlich betont der Verfasser der neuen Memoria offen und unverblümt die Nachteile des gegenwärtigen Collegio Urbano. So ist in der neuen Memoria die ganze Frage von Grund auf neu und weit ausführlicher und klarer als im Ristretto bearbeitet¹⁷.

Inhalt der Memoria

Der Verfasser geht aus von dem bedrückenden Mangel an Missionaren, wofür er die widrigen Verhältnisse in Europa verantwortlich macht. Die einzige Rettung sieht er 1. in der Errichtung von Missionspriesterseminarien im Kirchenstaat und in den Reichen der katholischen Fürsten und 2. in der Gründung von Kollegien in den Missionsländern zur Ausbildung des einheimischen Klerus¹⁸.

¹⁷ Daß die „Memoria ossia Piano“ noch nicht in der Congr. Part. vorgelegen hat, geht eindeutig aus keinem der vorliegenden Dokumente hervor. Doch die angeführten Gründe dürften hinreichend sein für die Rechtfertigung dieser Annahme. Außerdem vermutete dasselbe schon der Archivar von 1838, der unter den Titel der einen Handschrift schrieb: „Non si a se questa memoria sia stata esaminata nella presente Congregazione (d. h. der Congr. Part. vom 7. Okt. 1805, zu deren Akten er dieses Exemplar der Handschrift heftete), è certo però essere stata formata circa questo tempo“ (Congr. Part. vol. 143 [1801—1807] fol. 70).

¹⁸ Unter „Seminar“ versteht der Verf., wie er in einer Fußnote bemerkt, „quella Comunità de Preti, ove si formano Missionarj, Maestri, Direttori, Vescovi, Vicarj Apostolici e per ispedirli a varie Missioni“. Unter „Kolleg“ aber versteht er „quella Comunità, ove si ricevono giovani Alunni naturali del Paese nelle parti di Acattolici, e d'Infedeli“ (Congr. Part. vol. 155 [1833—1838] fol. 335, Anmerk. NB. In den folgenden Zitationen ist stets auf dieses Exemplar der Handschrift Bezug genommen).

Die ganze Memoria ist in 5 Kapitel eingeteilt: Einleitung (fol. 335—335v) — 1. Kap. Necessità di fondare i Seminarj per le Missioni straniere (fol. 335v—337v) — 2. Kap. Oggetto principale de Seminarj delle Missioni straniere, ossia della necessità di fondar Collegj per formar gli Ecclesiastici de naturali della propria Nazione (fol. 338—343v) — 3. Kap. Mezzi per fondare tanto i Seminarj, che i Collegj de Nazionali (fol. 343v—347v) — 4. Kap. Regole da osservarsi dei Seminarj de Missionarj (fol. 348—351) — 5. Kap. Regole da osservarsi ne Collegj de Nazionali (fol. 351—352v) — Im folgenden ist kurz zusammengefaßt der Hauptinhalt der Memoria möglichst mit den Worten des Verf. gegeben.

1. Kapitel. Notwendigkeit der Gründung von Seminarien für die auswärtigen Missionen. Der Geist der Religions- und Gottlosigkeit, der seit Jahren in Europa herrscht, hat auch die Klöster und Orden nicht verschont, so daß es an Ordensberufen und mithin an Missionaren fehlt; denn vorzüglich aus den Orden hat die Kirche bisher ihre Glaubensboten genommen. Auch die Verluste der Lazaristen, der Kongregation vom Hl. Geist und des Pariser Missionsseminars sind groß. So ist die Zahl der Missionare aus dem Ordens- wie aus dem Weltklerus so sehr zusammengeschmolzen, daß heute mehr denn je das Wort der Hl. Schrift zutrifft: „*Messis quidem multa, Operarii autem pauci*“, denn in Indien¹⁹, Mittelamerika und selbst Nordamerika²⁰ kündigt sich ein neuer Missionsfrühling an. Das einzige wirksame Mittel, auf schnellem Wege mehr Missionare zu bekommen, besteht in der Gründung von mehreren Missionsseminarien für Weltpriester und Priesterkandidaten, in denen diese wissenschaftlich und azetisch auf das Missionsapostolat vorbereitet werden. Armut darf kein Hindernis für die Aufnahme in ein solches Seminar sein²¹.

2. Kapitel. Das Ziel der Gründung von Missionspriesterseminarien ist die Errichtung von einheimischen Kollegien. Das Ziel der Gründung von Missionsseminarien darf nicht nur die Ausbildung zukünftiger Bischöfe, Apostolischer Vikare und eifriger Missionare sein, sondern auch von Direktoren, Oberen und Professoren für die zu errichtenden einheimischen Kollegien. Weit größere Erfolge könnten in den Missionen erzielt werden, wenn mehr einheimische Priester vorhanden wären. Denn selbst wenn diese nicht über die gleichen wissenschaftlichen Kenntnisse und die Geschicklichkeit europäischer Missionare verfügen, so können sie doch mit weit größerer Leichtigkeit und mit mehr Erfolg unterrichten und Katechumenen gewinnen, da sie die natürliche Zuneigung und das Vertrauen ihrer Landsleute besitzen und ihre Sprache beherrschen. Ferner kann die Mehrzahl der europäischen Missionare ein Missionsgebiet, in dem sie einen einheimischen Klerus ausgebildet haben, verlassen und in ein anderes Gebiet gehen, um auch dort einheimische Priester heranzubilden. So käme man mit verhältnismäßig wenigen europäischen Missionaren aus, deren Hauptaufgabe es also wäre, einheimische Kollegien zu gründen und zu leiten und die Missionen zu überwachen. Man bedenke ferner, daß ausländische Missionare häufigen Verfolgungen ausgesetzt sind, während deren sie

¹⁹ Unter „Indie Orientali“ versteht Verf. auch Hinterindien und China.

²⁰ Verf. denkt an die kath. Einwanderer, für die nicht genügend Seelsorger vorhanden sind. „Zwar sind in letzter Zeit“, sagt er, „mehrere Priester aus Frankreich nach Nordamerika gegangen, aber damit ist das Problem nicht für alle Zukunft gelöst, wie jedem einleuchtet.“

²¹ Viele gute Priester- und Missionsberufe gingen aus Mangel an finanziellen Mitteln verloren, fügt der Verf. hinzu. Er schlägt daher vor, arme Kleriker „a titolo di Missione“ zu weihen, analog dem „a titolo di Religione“ der Ordenspriester.

sich verborgen halten oder das Land verlassen müssen, um nicht Opfer der Verfolgung zu werden und die Gläubigen keiner Gefahr auszusetzen. Einheimische Priester aber können in ihrem Lande bleiben und unglaublich viel Gutes tun, auch ohne die europäischen Missionare, wie nicht wenige Beispiele aus China und Kotschinchina beweisen²². Und wenn ausländischen Missionaren der Eintritt in ein Gebiet versperrt ist, können sie doch einheimische Priester in einem Nachbarland ausbilden, damit diese dann in ihrer Heimat selbständig die Mission eröffnen²³.

Gewiß, die Ausbildung einheimischer Priester ist auch das Ziel des Collegio Urbano in Rom. Man bedenke jedoch, daß in diesem Kolleg theoretisch nur für 80, höchstens 100 Alumnen Platz ist, daß also im Höchstfalle acht bis zehn Neupriester jährlich daraus hervorgehen. Was aber bedeutet das für die gesamte Weltmission, wo viele Missionsgebiete allein jährlich zehn neue Missionare brauchen! „È tenuissimo dunque il presidio del Collegio di Propaganda.“ Jedoch, nicht einmal diesen Nutzen haben wir vom Kolleg. Selbst wenn man den Missionsoberen immer wieder nahelegt, nur geeignete²⁴ junge Leute für das Propagandakolleg auszuwählen, so schicken sie doch oft Unbegabte, manchmal sogar Kränkliche, oder solche, die überhaupt nicht die Absicht haben, sich später der Missionstätigkeit zu widmen²⁵. Ein guter Teil der Alumnen erreicht mithin das Ziel nicht²⁶. Solche Mißerfolge sind ausgeschlossen, wenn die einheimischen Priesterkandidaten in ihrer Heimat ausgebildet werden, wo sie unter den Augen ihres Bischofs und ihrer Oberen leben, und wo sie, wenn sich herausstellt, daß sie keinen Beruf haben, ohne große oder sogar ohne jedwede Reiseunkosten nach Hause geschickt werden können.

Zu berücksichtigen ist auch noch folgendes. Den Alumnen des Collegio Urbano, die mehrere Jahre hindurch sehr bequem in dieser verführerischen Stadt gelebt haben, fällt es schwer, sich wieder an das unbequeme

²² Hier erwähnt Verf. die Priester: Antonio Tanij, Andreas Lij, Tommaso Sanchez, Adriano Tscu, Mattia Tu, die alle aus dem Kolleg der Pariser Missionare in Siam hervorgingen.

²³ Verf. erinnert an die Absicht Gregors XIII., in Japan ein einheim. Priesterseminar zu errichten, für das er eine jährliche Subvention von 4000 Skudi bereitstellte, eine Summe, die Sixtus V. auf 6000 Skudi erhöhte. Ferner erinnert er an das Wirken Alexander de Rhodes' SJ, an die Gründung des Pariser Missionsseminars und an die von den MEP errichteten einheim. Kollegien in China, Kotschinchina, Tonking, Siam und an der Koromandelküste, aus denen ausgezeichnete Priester kamen.

²⁴ „Giovani di buon talento, ed indole, e di buona affettazione, di ottima sanità.“

²⁵ Verf. erwähnt den Fall der beiden Holländer Van Kempen und Saks, die mehrere Jahre auf Kosten der Prop. im Kolleg weilten, schließlich, ohne die hl. Weihen empfangen zu haben, auf Kosten der Prop. in die Heimat zurückkehrten und trotz ihres Eides nicht daran dachten, in die Missionen zu gehen.

²⁶ In einer Anmerk. fügt Verf. hinzu, daß manche Patriarchen und Bischöfe vorzüglich ihre eigenen Verwandten nach Rom ins Propagandakolleg schicken und sie empfehlen, obwohl sie keinen Beruf haben.

Leben in ihrer Heimat oder in den Missionen, in die sie geschickt werden, zu gewöhnen. Sie ziehen es daher vor, in einer Großstadt zu leben und sich mit allem möglichen, nur nicht mit Missionstätigkeit zu beschäftigen²⁷.

Noch andere Nachteile bringt die Erziehung im Collegio Urbano mit sich. Man bedenke, daß jedes Volk seine Fehler hat. Nun ist der Mensch eher geneigt, das Schlechte vom anderen zu lernen als das Gute. Die Folge ist, daß junge Leute, die im Ausland studiert haben, nicht nur mit ihren eigenen Fehlern, sondern auch noch mit jenen anderer Völker in die Heimat zurückkehren. Weder das Propagandakolleg noch die anderen Missionsseminarien, in denen junge Studenten aus fremden Nationen ausgebildet werden, machen da eine Ausnahme. Hinzu kommt dies: Wenn die Alumnen in die Heimat zurückgekehrt sind, können sie nicht genug die Fehler und schlechten Angewohnheiten der Italiener und Römer anprangern. Sie säen so unter den Neuchristen und Katechumenen Abneigung und Verachtung gegen den Heiligen Stuhl, statt ihnen Liebe zu demselben einzufloßen. Auf diese Weise schaden sie der Mission mehr als sie ihr nützen²⁸. Man erwäge dazu noch den Zeitverlust auf der

²⁷ „Onde ne avviene, che avendo ingrandite le loro idee, avendo aumentati i lor commodi, punto necessarij alla vita umana, cercano quasi tutti di recarsi in qualche Capitale o grande Città ad occuparsi a tutt'altro che richiede il proprio obbligo, ed il loro voto, e la loro Missione.“ Als Beleg verweist Verf. auf die „moltissimi Alunni“ aus Rumänien, Albanien und Nachbarländern, die sich in Konstantinopel niedergelassen haben. In einer Anmerk. fügt er hinzu: Um diesen Nachteil auszuschalten, könnte man vielleicht das Collegio Urbano in eine Provinz des Kirchenstaates verlegen. Doch auch in diesem Falle bleiben die hohen Reiseunkosten, der Zeitverlust der Reise und des Erlernens einer Fremdsprache, die hohen Kosten des Lebensunterhaltes und schließlich die unnützen Ausgaben für jene, die keinen Beruf haben, oder die nicht bleiben können, weil sie das Klima nicht vertragen, ganz zu schweigen von all den anderen Nachteilen, die eine fremde Umgebung und die ungewohnte Lebensweise für junge Menschen aus fremden Erdteilen mit sich bringen.

²⁸ Verf. zitiert hierfür ein Beispiel, das er einem Bericht des Apost. Vikars Matta Righet in Ägypten über den koptischen Priester Mukulus entnimmt, der nach seiner Rückkehr nach Ägypten gegen Rom und das Collegio Urbano loszog und öffentlich behauptete, die Alumnen des Kollegs würden buchstäblich tyrannisiert. In einer Anmerk. weist Verf. sodann auf ein Vorurteil hin, das man sowohl im Propagandakolleg als in den Kollegien der Maroniten, Engländer, Schotten und Iren feststelle: die dortigen Alumnen würden glauben und behaupten, ihr Kolleg werde ausschließlich von ihren Landsleuten unterhalten, sie würden mithin auch in Rom ihr eigenes Brot essen, während doch in Wirklichkeit all die genannten Kollegien von der Freigebigkeit der Päpste und der Katholiken Italiens existierten. — Matta Righet wurde am 26. Mai 1747 zu Tahta in Oberägypten geboren; 1762—1772 war er im Collegio Urbano; am 28. Mai 1788 wurde er zum Apost. Vikar der Kopten in Oberägypten u. am 12. März 1815 zum Bischof ernannt; er starb am 21. Juli 1821. Er war während der Dauer seiner langen Regierungszeit der Vertrauensmann der Prop. in Kairo und Oberägypten.

langen Hin- und Rückreise und all die Schlechtigkeiten, die junge Leute bei dieser Gelegenheit sehen und lernen. Schließlich denke man auch an die hohen Unterhaltungskosten der Alumnen im Propagandakolleg, die für die meisten hinausgeworfen sind. Und wenn einmal ein guter Missionar aus ihm hervorgeht, stehen die Ausgaben, die für ihn gemacht wurden, in keinem Verhältnis zum Gewinn, denn in Rom sind die Lebenskosten höher als anderswo, besonders zur gegenwärtigen Zeit. Für das gleiche Geld, das ein Alumne im Propagandakolleg kostet, könnten in einem Kolleg im Missionsland vier Alumnen ausgebildet werden.

3. Kapitel. Die Mittel zur Gründung der Seminarien und einheimischen Kollegien. Der Heilige Stuhl verfügt über die nötigen Mittel zur Errichtung von zwei oder drei Seminarien im Kirchenstaat sowie für die Gründung von Kollegien in den Missionsländern. Eines der Seminarien könnte man in Rom, im bisherigen Collegio Urbano einrichten²⁹. Gerade jetzt wäre die Zeit hierfür günstig, einmal weil das Propagandakolleg zur Zeit geschlossen ist und leer steht und zweitens, weil ein Mann in Rom weilt, der ein ausgezeichnete Rektor des Seminars wäre: Dionisio Boiret MEP, ein erfahrener Missionar von Hinterindien und jetzt Prokurator und Direktor des Pariser Missionsseminars³⁰. Diesem könnte man auch zugleich die Oberaufsicht über die

²⁹ Sicherlich im Hinblick auf die in der Congr. Part. gegebene abschlägige Antwort auf das Ristretto-Memoria widerlegt der Verf. hier zwei Einwände, die gegen diesen Plan erhoben werden könnten: damit werde in keiner Weise die von vielen Päpsten und von der Prop. approbierte Institution des Collegio Urbano vernichtet, sondern vervollkommen („non solvitur, sed adimpletur“); denn im neuen Missionsseminar würden zukünftige Bischöfe, Apost. Vikare, Direktoren und Professoren ausgebildet, die dann ihrerseits die Erziehung des einheim. Klerus in die Hand nehmen würden. Auch könne man nicht geltend machen, wenn man keine einheim. Alumnen mehr ins Collegio Urbano hole, verliere Rom, das Zentrum der kath. Kirche, etwas von seiner Würde und von seinem Glanz. Genau das Gegenteil sei der Fall, da jeder wissen wird, daß im Seminar der Prop. zukünftige Bischöfe, Apost. Vikare, Direktoren und Professoren für einheim. Kollegien in aller Welt ausgebildet werden.

³⁰ Denis Boiret wurde am 17. April 1734 in La Flèche (Sarthe), Diöz. Angers, geboren; 1760 ging er in die Missionen nach Siam; vorübergehend war er Superior des Seminars in Laithieu (Kotschinchina); 1771 schickte ihn sein Apost. Vikar zur Berichterstattung über die Schwierigkeiten zwischen MEP und OFM nach Rom; 1776 wurde er Direktor des Missionsseminars in Paris; 1792 floh er vor der Revolution nach Rom; starb hier am 16. Febr. 1813. Er bemühte sich, in Italien einen Ersatz für das aufgehobene Pariser Missionsseminar zu schaffen. Kardinalpräfekt der Prop. Gerdil (1795—1800) war damit einverstanden und bot ein Haus in Albano an, das Boiret jedoch ablehnte. Auch ein zweites Angebot lehnte er ab, weil es nicht seinen Anforderungen entsprach. Kardinalpräfekt Borgia (1800—1804), obwohl Freund Boirets, war wegen zu befürchtender Schwierigkeiten von seiten der Franzosen und wegen mangelnder Einkünfte gegen ein Seminar der MEP im Kirchenstaat. Schließlich

beiden anderen Seminarien im Kirchenstaat übertragen³¹. Wenn nämlich genügend Berufe vorhanden sind, könnte man ein zweites Missionsseminar im Kloster S. Paolo der Girolamini in Albano errichten. Dort könnte man auch Nichtpriester aufnehmen, damit sie ihre theologischen Studien beenden und sub titulo missionis die hl. Weihen empfangen. Dieses Kloster ist besonders geeignet, weil es in einer gesunden Gegend liegt, in der Einsamkeit und fernab von den Zerstreuungen einer Großstadt. Das Seminar könnte unterhalten werden 1. mit den Einkünften des Klosters, dessen gegenwärtige Insassen man auf andere Klöster des gleichen Ordens verteilen könnte, 2. mit den Einkünften des Klosters der Vallombrosianer in Galloro, das zur Zeit leer steht, 3. mit den jährlichen Zuschüssen der Apostolischen Datarie, die bisher den Kollegien in Deutschland (Dillingen und Fulda) entrichtet wurden, 4. mit freiwilligen Spenden. Schließlich könnte man noch ein drittes Missionsseminar in der Mark (Ancona) errichten, wo die Lebensmittelkosten niedriger sind als in den übrigen Provinzen des Kirchenstaates. Dort könnte man entweder Priester oder Kleriker oder beide zusammen aufnehmen. Geeignet hierfür wäre das illyrische Kolleg in Loreto, das ohnehin nicht mehr der Absicht seiner Gründer entspricht³². Wenn diese drei Missionsseminarien voll belegt sind und keine weiteren Seminarien mehr im Kirchenstaat eingerichtet werden können, dann kann die Propaganda die katholischen Fürsten in Europa, die koloniale Besitzungen in Übersee haben, bewegen, in ihren Ländern ebenfalls Missionsseminarien zu gründen unter Hinweis darauf, daß sie damit nicht nur einen Beitrag zur Verbreitung des katholischen Glaubens leisten, sondern zugleich auch den Bestand ihrer Kolonien sichern; denn je fester dort der katholische Glaube verankert ist, um so beständiger wird ihr Einflußbereich sein³³.

Nach Gründung der Missionsseminarien ist sodann die Errichtung von Kollegien in den Missionsländern in Angriff zu nehmen. Welche Vorteile diese für die Missionen bringen, ergibt sich aus den Erfolgen der Kollegien der Pariser Missionare und der Lazaristen in Szechwan, Kotschinchina, Tonking, Siam, an der Koromandelküste und in Peking. Außer diesen Kollegien jedoch ist die Errichtung noch weiterer vier in jenen

gelang es Boiret mit Hilfe des Priesters Ducrey in Mélan (Savoyen) ein Missionsseminar zu eröffnen.

³¹ Hier sieht sich Verf. veranlaßt, ein uneingeschränktes Lob für die MEP und CM anzubringen, deren Alumen freiwillig in die Missionen gehen, „was man von den Ordensleuten nicht behaupten kann, die es gewöhnlich nicht lange in derselben Mission aushalten, sei es, daß sie mit ihren Mitbrüdern Streit bekommen, oder daß sie nicht mehr mit ihren Oberen auskommen, oder aus purer Wander- und Abenteuerlust“.

³² Für die Illyrer solle man vielmehr in ihrer Heimat ein entsprechendes Kolleg errichten und nicht in Italien.

³³ Die Gründung von Missionsseminarien außerhalb des Kirchenstaates sieht der Verf. jedoch als eine Notlösung an. In einer Anmerk. fügt er hinzu, im Kirchenstaat sei die getreue Vermittlung des theologischen Lehrgutes besser gewährleistet.

Reichen wünschenswert, die alle mit den Unterhaltungskosten des chinesischen Kollegs der hl. Familie in Neapel finanziert werden könnten³⁴. Die geringen Erfolge dieses Kollegs sind allen bekannt. Zwar ist die Erziehung dort sehr gut, aber die Reisekosten von China nach Neapel und zurück lohnen sich nicht, und die Chinesen gewöhnen sich überdies nur schlecht an die europäische Kost und an das italienische Klima. Weitere Kollegien sind zu gründen in Groß Tibet (Tibet Hindostan), in Groß Mogul, in Albanien, auf den Ägäischen Inseln, in Rumänien, in Kleinasien, in der Moldau, im Libanon, in Ägypten, in Amerika und in vielen anderen Ländern, wo es die Propaganda für zweckmäßig und vorteilhaft hält. Für die Unterhaltung derselben könnte man die Einkünfte einiger Klöster des Kirchenstaates verwenden, in denen zur Zeit nur zwei oder drei Mönche ein wenig erbauliches und nutzloses Leben führen. Dasselbe gilt von einigen Frauenklöstern. Ferner könnte man hierfür die Überschüsse der Bruderschaften und Wallfahrtsorte des Kirchenstaates verwenden³⁵. Ein drittes Mittel zur Finanzierung der einheimischen Kollegien wären öffentliche Kollekten. Man müßte die Öffentlichkeit über die Fortschritte der katholischen Missionen, über das dringende Bedürfnis von Missionsbischöfen und Missionaren, über die Notwendigkeit finanzieller Mittel zur Bestreitung ihrer Reise- und Unterhaltungskosten sowie über die Notwendigkeit der Errichtung und Unterhaltung von einheimischen Missionskollegien unterrichten. Auf diese Weise wird man große Summen von Almosen erhalten, denn es fehlt keineswegs an großmütigen Wohltätern³⁶.

4. Kapitel. Richtlinien für die Missionspriesterseminarien. Als Grundlage könnte man die Statuten der Missionsseminarien der religiösen Kongregationen nehmen, die jedoch dem besonderen Ziel der Missionspriesterseminarien angepaßt werden müssen. Die Direktoren sollen ehemalige erfahrene und erfolgreiche Missionare sein. Sie bilden ein Kollegium, aus dem alle drei Jahre ein neuer Superior für die innere Verwaltung des Seminars gewählt wird. Dieser bedarf, außer in dringenden Fällen, für alle wichtigeren Entscheidungen der Zustimmung der Direktoren, bzw. der Propaganda und des Heiligen Stuhls, wenn es sich um außergewöhnliche Maßnahmen handelt. Aus dem Kreis der Direktoren ist ebenfalls ein Verwalter der zeitlichen Güter des Seminars zu ernennen, der zweimal jährlich einen Rechenschaftsbericht vorzulegen hat. Einmal im Jahr legt das Direktorenkollegium der Propaganda Rechenschaft über die Verwaltung des Seminars ab, wie das übrigens regelmäßig und gewissenhaft die Kollegien in Dillingen, Lemberg, Fulda

³⁴ Das also, wie das Collegio Urbano, ebenfalls aufgehoben werden soll.

³⁵ In einer Anmerk. zeigt Verf. an dem Beispiel der Diözese Fermo, daß diese Überschüsse keineswegs gering sind.

³⁶ Viele reiche Wohltäter haben dem verstorbenen Kardinalpräfekten Borgia aus eigenem Antrieb große Summen, die in die Hunderttausende von Piastern gehen, zur Verfügung gestellt, bemerkt Verf. in einer Fußnote.

und viele andere getan haben. Auch wäre eine jährliche Visitation der Seminarien durch den Kardinalpräfekten der Propaganda anzuraten. Da die Direktoren nicht durch Eid oder feierliche Gelübde gebunden sind, können sie jederzeit ihre Stellung aufgeben. Im Falle von Häresie, Auflehnung gegen den Heiligen Stuhl und öffentlichem Ärgernis sollen sie entlassen werden.

Aufnahmebedingung sind einwandfreie Sitten- und Führungszeugnisse des Kandidaten, die bei seinem Bischof und bei den Oberen des Seminars, in dem er seine Studien absolviert hat, einzufordern sind. Nach der Aufnahme ist der Kandidat ein halbes Jahr hindurch auf seinen Missionsberuf zu prüfen. In dieser Zeit lebt er auf Kosten des Seminars, wenn er nicht aus eigenen Mitteln zu seinem Unterhalt beitragen kann. Hat er das theologische Studium noch nicht beendet und die hl. Weihen noch nicht empfangen, soll er sein Studium fortsetzen und sich auf die Weihen vorbereiten, die er, wenn er mittellos ist, *sub titulo missionis* empfangen soll.

Der Superior des Seminars oder einer der Direktoren gibt wöchentliche geistliche Konferenzen. Ferner soll den Kandidaten Unterricht erteilt werden über die Missionsdekrete des Heiligen Stuhls (*Missionsrecht*), in der Hl. Schrift, in der Art und Weise, die Sakramente in den Missionen zu verwalten und die Neuchristen und Katechumenen in den Heilswahrheiten zu unterweisen (*Missionspastoral*), über die Sitten und Gebräuche, Charaktereigenschaften und abergläubische Anschauungen ihres zukünftigen Missionsvolkes (*Ethnologie*), sowie über die Mittel und Wege, die Zuneigung und das Vertrauen der Heiden zu gewinnen und echte und dauerhafte Bekehrungen zu erzielen (*Missionsmethode*). Schließlich ist den Kandidaten Unterwerfung und Gehorsam gegen die Dekrete der Propaganda und des Heiligen Stuhls einzuflößen. Wer in die Missionen nach Indien oder China geht, hat die von Benedikt XIV. vorgeschriebenen Eide abzulegen. Die Verpflichtung für den Missionsdienst geschieht auf Lebenszeit. Doch kann der Missionsobere jeden Missionar aus gerechten Gründen in die Heimat zurückschicken. Jene Missionare, Lehrer und Lektoren in den einheimischen Kollegien sind zu entlassen, die sich ohne Erlaubnis der Propaganda mit Handelsgeschäften abgeben, sich in die Angelegenheiten der Fürsten einmischen oder eine Gesandtschaft oder ein anderes, mit der Missionstätigkeit unvereinbares Amt annehmen; denn es ist Sache der Propaganda, darüber zu urteilen, ob eine solche Beschäftigung sich zum Nutzen der Mission auswirkt oder nicht. „Noch weitere Richtlinien könnten hier aufgestellt werden. Doch sei für jetzt darauf verzichtet, bis sich die Propaganda entschlossen hat, die in dieser Memoria unterbreiteten Vorschläge anzunehmen.“

5. Kapitel. Richtlinien für die einheimischen Kollegien. Wenn die Missionare auf Söhne katholischer Familien aufmerksam werden, die fromm und begabt sind, sollen sie diese eine Zeitlang zu sich nehmen, um sie noch besser kennenzulernen und zu prüfen. Gelangen

sie zu der Überzeugung, daß sie sich für das Studium in einem einheimischen Priesterkolleg eignen, sollen sie sie dort zur Aufnahme anmelden. Die Unterhaltungskosten der einheimischen Kollegien können auf verschiedene Weise aufgebracht werden: 1. aus den Mitteln, die aus Europa geschickt werden; 2. aus Almosen, die im betreffenden Missionsland selbst zur Unterhaltung des Kollegs gesammelt werden; 3. aus den Ersparnissen der Missionare. Die äußere Lebensweise in den einheimischen Kollegien sei einfach. Die Missionare müssen hier den Alumnen mit gutem Beispiel vorangehen. Der Unterricht soll Liturgie und Theologie umfassen, besonders Dogma und Moral, und zwar ist das Lehrgut den ortsgebundenen Umständen anzupassen und auf die Widerlegung abergläubischer Anschauungen auszurichten. Deshalb müssen jene Traktate mit Vorzug behandelt werden, die der Überwindung des Aberglaubens besonders dienen. Diese Traktate sind in der Muttersprache der Alumnen zu geben. Nach Beendigung der theologischen Studien sollen die einheimischen Alumnen nicht sofort zu den hl. Weihen zugelassen, sondern zunächst eine Zeitlang als Katechisten unter Leitung eines erfahrenen Missionars verwendet werden³⁷. Nach der Priesterweihe sind sie von einem Missionar in die pastorale Tätigkeit einzuführen. Sollte das aber nicht möglich sein³⁸, so wäre es gut, wenn sie dennoch zunächst in einer gewissen Abhängigkeit von einem älteren Missionar blieben, der sie von Zeit zu Zeit besucht und ihre Arbeit überwacht. Zum Unterhalt der einheimischen Priester sollen die Neuchristen selbst beitragen, so weit es in ihren Kräften steht. Die Erfahrung lehrt, daß sie hierzu durchaus in der Lage sind.

„Noch viele andere Richtlinien könnten auch für die Kollegien im einzelnen angegeben werden. Doch der Kürze halber sei darauf verzichtet. Sie können übrigens nachgeholt werden, wenn die hl. Kongregation de Propaganda Fide auf unseren Vorschlag eingeht und sich entschließt, einheimische Kollegien in den Ländern der Heiden und Nichtkatholiken zu gründen, statt die ausländischen Alumnen nach Italien zu holen, um sie hier zu apostolischen Missionaren auszubilden.“

Bedeutung der Memoria

Der Plan der Memoria gelangte vorerst nicht zur Ausführung. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob dafür wiederum die Gründe maßgebend waren, die zur Ablehnung des Ristretto-Memoria geführt hatten, und die der Autor der Memoria zu widerlegen versuchte, oder ob vielmehr die politischen Verhältnisse im Kirchenstaat und in ganz Europa zu Beginn des 19. Jahrhunderts dafür verantwortlich gemacht werden müssen, die für die Errichtung von Missionspriesterseminarien keineswegs

³⁷ Hier verweist Verf. darauf, daß auch die MEP im Fernen Osten dieser Methode gefolgt sind und zwar mit guten Erfolgen.

³⁸ d. h. wenn einem jungen einheim. Priester sogleich eine Missionsstation zur selbständigen Leitung übergeben wird.

günstig waren. Jedenfalls zeigt das Dokument — und darin liegt sein Wert —, daß sich verantwortliche Persönlichkeiten der Propaganda in Rom in der Nachrevolutionszeit ernstliche Gedanken darüber machten, wie man dem Verfall der katholischen Missionstätigkeit wirksam begegnen könne, und selbst vor radikalen Maßnahmen, wie der Aufhebung des Collegio Urbano in seiner derzeitigen Form, nicht zurückschrecken. Das einzige Mittel, die katholische Missionstätigkeit neu zu beleben und ihr neuen Auftrieb zu geben, sieht der Verfasser unter Hinweis auf den Mangel an europäischen Missionaren und auf die Christenverfolgungen in der sofortigen Ausbildung eines guten und zahlenmäßig starken einheimischen Klerus. Er verlangt es aber auch deshalb — und damit berührt er den wesentlichen Punkt dieser Frage —, weil nur einheimische Priester ihre Landsleute ganz verstehen und deren volles Vertrauen gewinnen können, m. a. W. weil nur einheimische Priester fähig sind, das Christentum in ihrem Volke einzupflanzen³⁹. Den schnellsten Weg aber zur Bildung des einheimischen Klerus sieht der Verfasser der Memoria in der Errichtung von Missionspriesterseminarien in Europa, wo die Professoren für die einheimischen Kollegien ausgebildet werden sollen, und zwar von ehemaligen eifrigen und erfolgreichen Missionaren. Im Zusammenhang damit legt der Verfasser ein fast vollständiges missionswissenschaftliches Studienprogramm vor, wie es erst mehr als hundert Jahre später verwirklicht worden ist. Er verlangt ferner die Mitwirkung des gesamten katholischen Volkes und schlägt dafür öffentliche Kollekten vor, betont aber auch, daß es wichtig ist, eine Missionsliteratur zu schaffen, um die Gläubigen über Erfolge und Bedürfnisse der katholischen Missionen zu unterrichten. Ja, er verlangt, daß die Neuchristen dazu angehalten werden, nach Kräften ihr Scherflein zur Unterstützung ihrer Priester und Priesterseminarien beizutragen. Wo er von den erfreulichen Missionserfolgen im Fernen Osten spricht, fügt er in einer Anmerkung hinzu, noch weitaus mehr Bekehrungen könne man dort erzielen und noch mehr einheimische Priester haben, wenn der Heilige Stuhl den Gebrauch der chinesischen Sprache im Gottesdienst erlaube⁴⁰.

In der Congregatio Particularis vom 25. Januar 1808 kam Kardinalpräfekt Michele Di Pietro in einer Ponenz über die Missionen in Indien und China, im Zusammenhang mit dem empfindlichen Mangel an Missionaren, noch einmal auf den Plan der Memoria zurück. Es wäre ein

³⁹ NB. Der Verf. spricht nie von „clero indigeno“, sondern gebraucht Ausdrücke wie „Clero de Nazionali“, „Ecclesiastici de naturali della propria Nazione“, „Missionari Nazionali“, „Naturali Cinesi“, „Clero de Nazionali ossia de Naturali del proprio paese o Nazione“ etc.

⁴⁰ „Maggiori di gran lungo saranno le conversioni, e il numero degli Ecclesiastici Nazionali, allorchè questa S. Sede permetterà ai medesimi l'esercizio del Rito in lingua Cinese detta Mandarina, ossia quella de Letterati, che potrebbe servire anche al Tonkino, e alla Cocincina, avendo queste Nazioni i medesimi caratteri, e le medesime Lettere dei Cinesi“ (fol. 337, Anmerk. 1).

großer Vorteil, meinte er, wenn in Rom, im Mittelpunkt der katholischen Christenheit, „si avesse un regolato stabilimento per Ecclesiastici, che si volessero consagrarre a sì bell'opera“⁴¹; inzwischen müsse man sich mit dem begnügen, was Boiret leiste⁴².

Obwohl somit die Memoria kein unmittelbares Resultat zeitigte, bleibt sie doch ein Zeitdokument von großer Bedeutung. Es könnte in zahlreichen Punkten die Vorlage moderner Missionszyklen gewesen sein.

⁴¹ *Acta Congr. Part. Super Rebus Sinarum & Indiarum Orientalium* vol. XIX (1802—1808) fol. 539v—540.

⁴² Auch der Bischof von Lausanne hatte um diese Zeit in seinem Seminar zu Freiburg einige Plätze zur Ausbildung und Vorbereitung von Missionaren zur Verfügung gestellt. Der Kardinalpräfekt war sehr erfreut darüber und versprach finanzielle Unterstützung (März 1809: *Lettere* vol. 294 [1808—1813] nicht paginiert). Im Mai 1808 waren schon drei dieser Plätze belegt (Prop. an B. v. Lausanne: *ebd.* fol. 165—166v).

DIE PSYCHE DER JAPANISCHEN SPRACHE UND DIE EUROPÄISCHE DENKWEISE¹

von Shôko Kishitani

Um das Problem, über das ich sprechen möchte, etwas konkreter zu machen, möchte ich mit einem Beispiel beginnen.

Nach dem letzten Krieg wurde in Hiroshima ein Denkmal für die Toten errichtet, die durch die Atombombe umgekommen waren. Auf diesem Denkmal stehen Worte geschrieben, die unser innigstes Gebet für die Seligkeit der Toten zum Ausdruck bringen. Die Inschrift ist in der einfachen Umgangssprache verfaßt. Sie war so einfach und für uns Japaner so selbstverständlich, daß wir darüber nicht nachdachten. Eines Tages kam ein Ausländer in die Stadt. Ich weiß nicht mehr, aus welchem Lande er kam. Jedenfalls sah dieser Ausländer das Denkmal, und da er Japanisch nicht verstehen konnte, fragte er seinen Dolmetscher, was da stehe. Der Dolmetscher übersetzte ungefähr wie folgt: „Schlaf in Ruhe! Denn wir werden diesen Fehler nie wiederholen!“ Über diese so übersetzte Inschrift wunderte sich der Ausländer und sagte: „Das ist doch unlogisch. Die Japaner selbst haben die Atombombe nicht geworfen. Das haben die Amerikaner getan. Warum haben Sie nicht geschrieben: Wir

¹ Der Aufsatz ist keine sprachwissenschaftliche Arbeit. Als eine Japanerin, die vom japanischen Sprachleben in das deutsche hineinversetzt worden ist, versuche ich nur das mit der deutschen Sprache zu interpretieren und vor allem mir selbst klar zu machen, was mir erst hier in Deutschland aufgefallen ist.